



WELCHER SCHUTZFAKTOR BRINGTS?

Aus Rot wird Braun: Falsche Mythen zum Sonnenbad.

Seite 15 des «wochenende»-Bunds

TURBULENZEN UM JÄGER

Was passiert in Sachen Kunstmuseum? Fünf Szenarien.

Seite 14



Eine Ausgabe der Schweiz am Wochenende

südostschweiz am Wochenende

24. Juni 2017 | Ausgabe Graubünden



Angst vor eigener Praxis: Kanton fehlen Kinderärzte

Immer mehr Eltern stehen vor geschlossenen Türen, weil Praxen keine neuen Kinder mehr aufnehmen.

VON DENISE ERNI

Im Durchschnitt sind in den letzten Jahren in Graubünden jedes Jahr 1700 Kinder zur Welt gekommen. Und jedes Einzelne davon benötigt eigentlich einen Kinderarzt. Doch die sind in Graubünden dünn gesät. Einige Eltern «reservieren» bereits während der

Schwangerschaft einen Termin für das Ungeborene beim Kinderarzt.

«Ausser in der Stadt Genf fehlt es derzeit in der ganzen Schweiz an Kinderärzten», sagt Heidi Zinggeler Fuhrer, Kinderärztin mit eigener Praxis in Chur und Präsidentin des Verbandes Kinderärzte Schweiz. «Es ist aus verschiedenen Gründen schwierig, Pra-

Die Verantwortung für eine eigene Praxis ist gross.

HEIDI ZINGGELER
FUHRER
KINDERÄRZTIN

xisärzte zu finden. Die grosse Mehrheit der jungen Kinderärzte sind heute Frauen, viele möchten nur Teilzeit arbeiten. Die Verantwortung und Verpflichtung in einer eigenen Praxis ist sehr gross, sodass es viele aufgrund guter Arbeitsbedingungen und gutem Lohn vorziehen, im Spital zu arbeiten», sagt Zinggeler Fuhrer. **Seiten 2 und 3**

Wie sauber sind Flüsse und Seen?

Von der Aare bis zum Zürichsee: Die Tabelle

Seite 30



Mario Heller

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

FDP verärgert über Bündner Regierung

Die FDP Graubünden ist irritiert. Grund ist die finanzielle Unterstützung eines Hotelprojekts in Pontresina durch den Kanton. Die Regierung heble mit dem Entscheid, eine Million Franken an den Bau des 3-Sterne-Hauses beizusteuern, das neue Wirtschaftsentwicklungsgesetz aus. Das sagt Rudolf Kunz, FDP-Fraktionschef im Grossen Rat.

Die Regierung begründet ihren finanziellen Zustupf damit, das neue Hotel sei für die Region systemrelevant. Grossrat Kunz will das nicht gelten lassen. Mit der gleichen Argumentation wie in Pontresina müsste der Kanton Projekte im ganzen Kanton unterstützen. Allein ihm fielen Dutzende Beispiele ein. **Seite 3**

GRÖSSTER INSIDER-FALL

Profisanierer Hans Ziegler mit 1,4 Millionen bestraft

Die Finanzmarktaufsicht greift hart durch: Im grössten Insiderfall der Geschichte verdonnert sie den Zürcher Unternehmensberater und Profisanierer Hans Ziegler zur Rückzahlung von 1,4 Millionen Franken unrechtmässig erworbener Gewinne aus Börsengeschäften. Der als «Sanierer der Nation» bekannt gewordene Manager hat in den Jahren 2013 bis 2016 «wiederholt und systematisch» privilegierte Informationen aus den Unternehmen, in denen er als Organ tätig war, ausgenützt, um von den zu erwartenden Kursbewegungen der Titel zu profitieren. **Seiten 33 und 38**

Die Bündner Sportfamilie feiert ihren König

Der Maienfelder Schwinger Armon Orlik ist in Chur als Bündner Sportler des Jahres ausgezeichnet worden.

Seiten 40/41



Wie sinnvoll ist der Bio-Boom wirklich?

Schweizer wollen mit gutem Gewissen Lebensmittel kaufen.

Seiten 26/27

Die 30-Jährigen kommen

Im Fussball sind junge Trainer gefragt.

Seite 48

Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



17° / 30°
Seite 21

Inhalt

Stellen 16 Todesanzeigen 23
Wetter & Börse 21 TV-Programm w18
Forum 22 Denksport w20



INSERATE

ABOPLUS
Exklusive Reiseangebote

CHF 140.-
Reduktion

Auf zum Kastelruther Spatzenfest

Datum 5. bis 8. Oktober 2017
Preis Mit ABOPLUS: CHF 780.- (p.P.)
ohne ABOPLUS: CHF 920.-
Infos aboplus.somedia.ch

DIE NEUE NEWS-SEITE! - KENNSCH!?

SUEDOSTSCHWEIZ.CH

Mehr News, mehr Unterhaltung.

Kurznachrichten

Passagiere stecken in Gondelbahn nach Brambrüesch fest

CHUR/BRAMBRÜESCH Nichts zu lachen hatten gestern Nachmittag rund ein Dutzend Passagiere der Brambrüesch-Bahn. Sie blieben in der oberen Hälfte der Bahnverbindung, in der Gondelbahn Känzeli-Brambrüesch, während eineinhalb Stunden stecken. Das bestätigten gestern Abend die Betreiber der Bahn. Der Grund sei ein Motorschaden, hiess es, weswegen auch der gestrige Abendbetrieb nur auf der unteren Sektion Chur-Känzeli möglich war. Die Betreiber hoffen, den Betrieb heute wieder aufnehmen zu können. (RED)

Motorradfahrer stösst mit Auto zusammen

BRUSIO Ein Motorradfahrer ist am Freitagvormittag in Brusio mit einem Personwagen kollidiert. Dabei wurde er mittelschwer verletzt. Laut einer Medienmitteilung der Kantonspolizei Graubünden fuhr der 27-jährige Italiener mit seinem Motorrad in Richtung Tirano, als er eingangs Campascio mit einem vor ihm fahrenden Auto kollidierte. Zum Unfall kam es gemäss Polizei, weil der Lenker den Sicherheitsabstand nicht eingehalten hatte. (RED)

Planung für Fideriser Au genehmigt

JENAZ Nach Fideris hat auch Jenaz der Teilrevision der Ortsplanung für das Industriegebiet Au (ehemalige Spannplattenfabrik) grünes Licht erteilt. Der Antrag wurde an der von 40 Personen besuchten Gemeindeversammlung vom Mittwochabend mit 39:1 Stimme gutgeheissen. Mit der Teilrevision wird eine planerische Koordination zwischen den Gemeinden Fideris und Jenaz bezüglich des Areals sichergestellt. (BEZ)

Kraftwerk wird teurer

ENGADIN Seit knapp drei Jahren wird auf mehreren Baustellen das neue Grosse Wasserkraftwerk GKI realisiert. In dieser Zeit kämpften die Bauherrschaft sowie die Bauunternehmen mit verschiedenen Schwierigkeiten, die nun zu Mehrkosten und Verzögerungen führen. GKI geht davon aus, dass bis zur geplanten Inbetriebnahme im Jahr 2020 Errichtungskosten von rund 535 Millionen Euro auflaufen werden, während bei Baubeschluss mit Gesamtkosten von 461 Millionen Euro gerechnet wurde. Die drei Gesellschafter der GKI GmbH, die Engadiner Kraftwerke, die Tiweg und der Verbund haben die um 16 Prozent höher liegenden Kosten genehmigt, sodass die Bauarbeiten planmässig weitergeführt werden können. (RED)

Laaxer sagen dreimal Ja

LAAX Die Gemeindeversammlung von Laax hat am Mittwochabend drei wegweisende Entscheide gefällt. Zum einen hat sie einen Kredit von 200 000 Franken für die Durchführung eines Projektwettbewerbs zum Bau der geplanten Jugendherberge gesprochen. Die Jugi kommt auf das Dach des Hallenbads bei der Schulanlage «Grava» am Laaxersee zu stehen (Ausgabe vom 10. April). Zum anderen stimmte der Souverän zu, 130 000 Franken für Projektierungskosten zum Bau der unterirdischen Parkieranlage beim Schulhaus «Grava» aufzuwenden. Zum Dritten spricht sich die Versammlung für eine neue Winterbeleuchtung im Dorf aus. Dafür wendet die Gemeinde 350 000 Franken auf. Den gleichen Anteil steuert die Stiftung Pro Laax bei. (RED)

Positives Ergebnis

CHURWALDEN Etwas mehr als 51 000 Franken beträgt der Ertragsüberschuss der Gemeinde Churwalden. Dies ist der Jahresrechnung 2016 zu entnehmen. An der kürzlichen Gemeindeversammlung wurde diese Jahresrechnung nun einstimmig verabschiedet. (RED)

Eltern suchen Kinderärzte

– oft ist die Suche mühevoll

Ärzte wollen lieber geregelte Arbeitszeiten als eine eigene Praxis.

VON DENISE ERNI

Einige Jahre hat Kinderarzt Antonio Rampa nach einer möglichen Nachfolge für seine Praxis in Chur Ausschau gehalten. Vor einem Jahr zeichnete sich endlich eine Lösung ab, Ende letzten Jahres wurde sie dann konkret. Dass er mit den beiden Oberärztinnen des Kantonsospitals Graubünden, Iris Ataia-Bühler und Renata Baggenstos-Clement, «zwei tolle Nachfolgerinnen» gefunden hat, bezeichnet er als «Glücksfall» (siehe Artikel Seite 3).

Spitäler binden Ärzte an sich

«Die Ärzte scheuen zunehmend die unternehmerische Verantwortung, die eine Praxisführung mit sich bringt», sagt Reto Gambon, Kinderarzt aus Thusis. Besonders auf dem Land sei es schwierig, eine Nachfolge zu finden.

«Einen Vertrauensarzt zu finden ist heute für Familien oft schwierig»

Das bestätigt auch Heidi Zinggeler Fuhrer, Kinderärztin mit eigener Praxis in Chur und Präsidentin des Verbandes Kinderärzte Schweiz. «Es gibt in Graubünden ein Stadt-Land-Gefälle. Das liegt daran, dass wir in der Stadt mehr Möglichkeiten haben, auch modernere

Praxisformen zu errichten.» Gemeint sind Praxen mit mehreren Ärzten, die auch Teilzeit oder im Angestelltenverhältnis arbeiten.

Eine pensionierte Kinderärztin, die hier namentlich nicht genannt werden möchte, glaubt zu wissen, warum den Job niemand mehr machen will. Über viele Jahre hat sie eine Kinderarztpraxis geführt. «Einerseits ist es die Verantwortung, vor der sich Frauen und Männer scheuen, eine eigene Praxis zu führen. Andererseits binden die Spitäler ihre Ärzte an sich, indem sie ihnen leitende Positionen anbieten. Das sind Lebensstellen mit einem gesicherten Einkommen und geregelten Arbeitszeiten und Freizeiten», sagt sie. «Damit wird der Sprung in die Selbstständigkeit ein Wagnis.»

Aufnahmestopp in Praxen

«Für Familien ist es heute oft sehr schwierig, einen Vertrauensarzt zu finden. Ein Arzt, der das Kind über Jahre hinweg begleitet, der seine Geschichte, dessen Verlauf sowie Familie und Umfeld kennt», sagt Zinggeler Fuhrer. Die Arztpraxen, die vorhanden sind, stossen teilweise jetzt schon an ihre Kapazitätsgrenzen. So kann auch Zinggeler Fuhrers Praxis nicht unbegrenzt neue Patienten aufnehmen. «Wir haben einen partiellen Aufnahmestopp», sagt sie. «Wir nehmen zwar alle Geschwisterkinder, aber nur eine gewisse Anzahl an Neugeborenen pro Jahr an.»

Schon seit einem Jahr Aufnahmestopp herrscht in der Praxismgemeinschaft Tivoli bei

Walter Dorn und David Zach in Chur. «Ausnahmen machen wir bei schwer erkrankten Neugeborenen», sagt Walter Dorn. Es ist nicht das erste Mal, dass die beiden einen Aufnahmestopp «verhängen» mussten. Bereits einige Jahre zuvor konnten sie keine neuen Patienten mehr aufnehmen.

«Wir müssen wieder mehr Ärzte in der Schweiz ausbilden»

Auch schon einen kurzzeitigen Aufnahmestopp von einem bis drei Monaten machte Arztkollege Hans Spescha in seiner Praxis in Chur. Platz gebe es aber immer wieder, da immer wieder Kinder aus dem Kinderarztalter herauswachsen würden, heisst es dort auf Anfrage. Vorrang haben bei Spescha vor allem Neugeborene und Familien, die zugezogen sind.

Keine «Wechsel-Patienten»

«Nur» Neugeborene und Kinder von Familien, die zugezogen sind, werden in der Kinderarztpraxis in Landquart angenommen, wie es dort auf Anfrage heisst. Kinder, die lediglich den Arzt wechseln möchten, werden nicht aufgenommen, «denn diese haben ja in der Regel einen Arzt». Und auch Kinder aus anderen Regionen werden bei den beiden Kinderärzten in Landquart nicht aufgenommen.

Auch Reto Gambon und seine Praxiskollegin Regula Theile sind strikt, was die Region betrifft: «Wir haben sehr viel zu tun und können deshalb nur Kinder aus unserer Region aufnehmen», sagt Gambon. Das hat seinen Grund: Das Einzugsgebiet von Gambon und Theile ist riesig. Trotz vieler Patienten und Überstunden: An einen Aufnahmestopp hat Kinderarzt Gambon in all den Jahren nie gedacht. «Das kann ich nicht verantworten.» So nimmt er auch heute noch neue Patienten auf; Neugeborene und Kinder von Eltern, die in die Region ziehen: «Aber keine Wechsel-Patienten.»

Teilzeit muss überall möglich sein

Nachfolger zu finden ist nicht nur bei den Hausärzten schwer, sondern auch bei den Kinderärzten. «Wir müssten generell wieder mehr Ärzte in der Schweiz ausbilden», fordert Zinggeler Fuhrer. Zudem sollte man den Frauen ermöglichen, auch in ländlichen Gebieten Teilzeit in einer Praxis arbeiten zu können, ohne beispielsweise zwingend mit kleinen Kindern Notfalldienst leisten zu müssen. «Gehen uns die Kinderärzte verloren, laufen alle ins Spital. Fehlt die persönliche Betreuung, sorgt schon das alleine automatisch für Mehrkosten.»

Froh, wer einen hat: Viele Eltern finden keinen Arzt mehr für ihr Kind.

Gaetan Bally/Keystone



Viermal zum Mond und zurück

Die Stadtbus Chur AG blickt auf ein gutes Geschäftsjahr zurück. Die Zahlen stimmen, und die Kunden stellen dem Transportunternehmen ein gutes Zeugnis aus.

VON PIERINA HASSLER

Die Stadtbus Chur AG erzielt im Geschäftsjahr 2016 einen Umsatz von 22,2 Millionen Franken. Ein Jahr zuvor lag dieser bei 22,6 Millionen Franken. Trotz leichtem Rückgang sagte Stadtbus Chur AG-Verwaltungsratspräsident Erwin Rutishauser an der gestrigen Medienkonferenz: «Wir sind auch erfolgreich ins 2017 gestartet und gut unterwegs.»

Das Unternehmen weist einen Gewinn von 46 000 Franken aus. Im Jahr 2015 waren rund 14 000 Franken Gewinn erzielt worden.

470 Haltestellen

Die Stadtbus Chur AG mit ihren beiden Betrieben im Oberengadin und Chur transportierte 2016 insgesamt rund neun Millionen Fahrgäste. Beim «Bus vu Chur» stieg die Kilometerleistung um 0,5 Pro-

zent an. Engadin Bus baute das Angebot um drei Prozent ab und beförderte letztes Jahr entsprechend auch vier Prozent weniger Fahrgäste.

Insgesamt legte die Flotte der Stadtbus Chur AG letztes Jahr 3 248 722 Kilometer zurück. Dies entspricht übrigens rund viermal der Strecke von der Erde zum Mond und wieder zurück. «Zudem fahren wir täglich über 470 Haltestellen an», erklärte Rutishauser.

Einfaches Feedback

Neben den neusten Zahlen der Stadtbus Chur AG kam Unternehmensleiter Ralf Kollegger auf die «Happy or not»-Fahrgastbefragung zu sprechen. Seit dem 6. März stehen den Fahrgästen mehr als zehn Feedback-Stationen in Bussen, am Kundendienstschalter in St. Moritz und im Infozentrum in Chur zur Verfügung. Mithilfe von vier Buttons können die Kun-

den ein Feedback zur erbrachten Dienstleistung abgeben. «Die Zufriedenheit liegt bei 80 Prozent», sagt Kollegger. «Bisher nutzten 74 410 Kunden die innovative Feedback-Möglichkeit.» Dieses Resultat



«Wir wollen so die Fahrt für alle angenehmer gestalten.»

RALF KOLLEGER
UNTERNEHMENSLEITER

zeige, dass das Unternehmen sehr vieles gut gemacht habe. «Wir werden die Resultate genauestens analysieren, um so Verbesserungsmöglichkeiten ausfindig zu machen.»

Letztes Jahr startete die Stadtbus Chur AG unter dem Motto «Freundlich unterwegs» mehrere Aktionen. Immer im Mittelpunkt: den Kunden eine optimale Dienstleistung zu bieten und im Gegenzug als freundlicher Gastgeber wahrgenommen zu werden. Mit dem Slogan «Freundlich unterwegs - Busfahren leicht gemacht» erhalten die Fahrgäste ab sofort Informationen zu einer angenehmen Reise im «Bus vu Chur» oder im Engadin Bus. Ziel der Kampagne: auf lockere Art Tipps und Tricks für den Begegnungsraum Bus zu kommunizieren. «Wir wollen so die Fahrt für alle angenehmer gestalten», sagt Kollegger.

Auch die Mitarbeiter der Stadtbus Chur AG sind involviert. So sind zum Beispiel ein zuvorkommender Umgang mit den Fahrgästen und ein hoher Fahrkomfort Hauptthemen bei den diesjährigen Chauffeur-Ausbildungen.

VON DENISE ERNI

«Ciao ciao», ruft Antonio Rampa dem kleinen Jungen hinterher, der schon zur Türe rennt. Dann verabschiedet er sich von der Mutter mit dem Baby im Arm und wünscht ihr alles Gute. «So, das waren die letzten Patienten für heute», sagt er. Es ist kurz nach 14 Uhr an diesem Donnerstagnachmittag. Für den Rest des Tages bleibt die Praxis geschlossen. Ärztlicheruhetag. Am nächsten Morgen gehts wieder weiter. Für Rampa aber nicht mehr lange, denn der Kinderarzt ist im Endspurt. «Ich befinde mich auf der Zielgeraden», sagt der bald 69-Jährige und geht in eines seiner Behandlungszimmer. «Das Ende naht, und ich fühle mich wie beim New York Marathon. Ich befinde mich jetzt kurz vor Schluss, im Central Park.» Rampa wird emotional. «Jeder Patient, der jetzt kommt, kommt zum letzten Mal.» Das Aufgeben seiner Praxis fällt ihm - obwohl er es freiwillig macht - sichtlich schwer.

Am 1. Juli wird eine 37-jährige Ära zu Ende gehen. «Dann wird nur noch der Anrufbeantworter drin sein, und es werden definitiv keine Anrufe mehr angenommen», sagt Rampa. Ab August werden seine beiden Nachfolgerinnen Iris Ataia-Bühler und Renata Baggenstos-Clement (siehe Kasten) die Praxis wieder eröffnen.

«Ich kann endlich loslassen»

Dass Rampa mit den beiden Frauen «zwei tolle Nachfolgerinnen» gefunden hat, denen er all seine kleinen und auch grösseren Patienten mit gutem Gewissen anvertrauen kann, macht ihn sehr glücklich. «Das hat mich in den letzten Jahren sehr beschäftigt und an mir gezehrt», gibt er offen zu. «Ich wollte nicht in Pension gehen, bevor ich nicht eine gute Nachfolgelösung gefunden habe.» Nun ist diese da. «Ich kann endlich loslassen», sagt er. «Viele Eltern gönnen mir meinen Ruhestand von Herzen und hoffen, dass ich diesen geniessen kann.» Rampa möchte reisen, Golf spielen, Opern- und Museumsbesuche machen, Zeit mit seinen fünf Enkelkindern verbringen und «einfach das Leben ohne Agenda geniessen».

Tag und Nacht für Patienten da

Bis es aber so weit ist, gibt es in der Praxis noch einiges zu tun. Unzählige Akten müssen sortiert und archiviert werden. Schwierige Krankheitsfälle dokumentiert Rampa für seine Nachfolgerinnen eigens auf einem Einlageblatt. Viel Arbeit liegt also noch vor ihm, die eine oder andere Überstunde wird noch anfallen. Doch das gehörte für Rampa in den letzten 37 Jahren zur Tagesordnung. Er war kein Arzt, der nur zu «Bürozeiten» für seine Patienten da war, sondern einer, der auch noch spätabends in der Praxis anzutreffen war und Patienten verarztete. Einer, der auch noch abends mit Eltern das Gespräch suchte oder mit Lehrpersonen diskutierte und sich auch samstags für Eltern Zeit nahm, um die bestmögliche Therapie für ihr Kind zu besprechen. «Ich

Den Blick in die Zukunft gerichtet: Antonio Rampa freut sich auf die Zeit ohne Agenda.

Bild Marco Hartmann



«Ich würde wieder alles genauso machen»

Anfang Juli geht eine Kinderarzt-Ära zu Ende: Antonio Rampa schliesst seine Praxis.

konnte das alles nur machen dank der Unterstützung meiner langjährigen Mitarbeiterinnen und insbesondere der Mitarbeit meiner Frau Priska, die mir stets den Rücken frei gehalten hat. Sonst wäre das unmöglich gewesen», sagt Rampa. Er weiss, was für ein «Glückspilz» er sei und sei dankbar für das, was er habe. «In all den Jahren habe ich keinen einzigen Tag wegen Krankheit gefehlt. Das ist ein Geschenk des Himmels», sagt er.

Ausbildung in den USA

Bereits bei seinem ersten Praktikum auf der Pädiatrieabteilung am Kinderspital

in Zürich war Rampa fasziniert von der Kindermedizin. «Pädiatrie ist die Variabilität der Normalität», sagt er. «Sie ist mein Leben, mein Hobby.» Er strahlt, wenn er von all seinen Tausenden von Patienten erzählt - alle anders, jeder auf seine Art, von den gesunden, kleinen «Rollmöpsen», wie er sie nennt, bis zu den schwer kranken Kindern, die grosse Herausforderungen waren, «Sand im Getriebe» seines Alltags.

Seine Ausbildung begann Rampa 1976 in den USA am renommierten St. Christopher's Hospital for Children in Philadelphia, wo er zuerst auf der Notfallsta-

tion ins kalte Wasser geworfen wurde. «Anfangs hatte ich das Gefühl, ich gehe unter», erinnert er sich und schmunzelt. Die Sprachbarriere sei zu Beginn enorm gewesen, obwohl sein Englisch gut gewesen sei. Nach dreieinhalb Jahren folgte zuerst das schriftliche Examen in Rochester und ein Jahr später das mündliche Examen zur Erlangung des Facharztes in Pädiatrie in Chicago.

Im Sommer 1979 kehrte er mit seiner Frau und inzwischen zwei Töchtern, Tamara und Nicole, als vierköpfige Familie in die Schweiz zurück. Rampa nahm zuerst eine Stelle im Kinderspital in Zürich

Die Nachfolgerinnen

Am 2. August werden in den Praxisräumlichkeiten von Antonio Rampa an der Tittwiesenstrasse in Chur die beiden Ärztinnen Iris Ataia-Bühler und Renata Baggenstos-Clement die Praxis wiedereröffnen. Ataia-Bühler ist in Chur aufgewachsen, Mutter von drei Kindern und arbeitet derzeit als Oberärztin in einem Teilzeitpensum in der Kinderklinik am Kantonsspital Graubünden (KSGR). Baggenstos-Clement arbeitet ebenfalls als Oberärztin am KSGR. Sie ist Mutter von zwei Kindern und wuchs in Tamins auf. (dni)

an, bevor er sich am 9. Februar 1981 mit seiner Praxis an der Tittwiesenstrasse in Chur selbstständig machte. Noch heute erinnert er sich an seinen ersten Tag in der Praxis, der «sehr ruhig» verlief. Doch dann kamen immer mehr Patienten - und Rampa war als Kinderarzt in der Stadt Chur und Umgebung nicht mehr wegzudenken, arbeitete, wie er sagt, eng und gut mit der Kinderklinik des Kantonsspitals Graubünden zusammen.

Veränderte Familienstruktur

Was hat sich für ihn in den letzten fast vier Jahrzehnten am meisten verändert? «Die Familienstruktur. Früher kamen kaum Väter oder Grosseltern in die Praxis mit», sagt Rampa und fügt auch an, was er bei den Schweizern am meisten vermisst. Die klassische Grossfamilie, wie sie Italiener, Portugiesen oder Kosovo-Albaner pflegen, fehle uns. «Das macht mir gerade bei den kosovo-albanischen Familien wahnsinnig Eindruck, und davon könnten wir Schweizer einiges lernen.» Er selber habe sehr viel von ausländischen Familien gelernt.

Auch ging Rampa stets auf die Fragen der Eltern ein. «Jede noch so banale Frage ist wichtig. Es gibt keine dummen Fragen», sagt er und betont, wie wichtig der mütterliche Instinkt ist. «Wenn eine Mutter sagt, dieses und jenes stimmt mit ihrem Kind nicht, muss man verdammt gut sein, um ihr das Gegenteil zu beweisen.» Die Menschheit hätte nicht überlebt, wenn wir nicht auf unseren Instinkt gehört hätten.

Geografischer Abstand

Nun geht ein grosses Kapitel zu Ende. «Mitte Juli schliesse ich die Pädiatrie-Bücher», sagt Rampa. «Dann verreise ich für ein paar Tage nach Italien und suche den geografischen Abstand.» Sollten seine Nachfolgerinnen aber Rat von ihm brauchen, können sie jederzeit auf ihn zählen. Rampa geht zum Empfang, ordnet einige Krankenakten, blickt zur Türe. Er scheint sichtlich gerührt zu sein. «Ich bin sehr dankbar und zufrieden. Ich würde wieder alles genauso machen.»

Geldspritze entsetzt den Freisinn

Die FDP Graubünden ist sauer auf die Regierung. Ihr Fraktionschef spricht gar von einer «Missachtung des Willens des Gesetzgebers». Er kündigt politische Folgen an.

VON OLIVIER BERGER

Rudolf Kunz findet klare Worte. «Wir sind doch sehr irritiert», sagt der Fraktionschef der FDP im Bündner Grossen Rat. Und: «So geht das natürlich auf gar keinen Fall.» Der Grund für den Unmut ist die Ankündigung der Bündner Regierung, den Bau eines neuen 3-Stern-Hotels in Pontresina mit einer Million Franken unterstützen zu wollen (Ausgabe von gestern).

Aus dem Gesetz gekippt

Was Kunz an der Finanzspritze für das Hotelprojekt stört: Als der Grosse Rat vor knapp zwei Jahren das neue Wirtschaftsentwicklungsgesetz beriet, entschied er sich dafür, künftig auf die sogenannte einzelbetriebliche Förderung zu verzichten. Die FDP hatte im Vorfeld der Debatte federführend um die Streichung dieses Förderinstruments gekämpft. Den vom Parlament mehrheitlich unterstützten

Verzicht auf die einzelbetriebliche Förderung werfe die Regierung nach nur zwei Jahren über den Haufen, sagt Kunz. «Für mich ist das eine klare Missachtung des Willens des Gesetzgebers, die wir so nicht akzeptieren können.»

Die Regierung beurteilt das offenbar anders. In ihrer Ankündigung im Falle des Pontresiner Hotelprojekts verweist sie darauf, der Bau sei für den Ort und Region systemrelevant und werde deshalb finanziell alimentiert. Die Regierung argumentiert dabei unter anderem, in Pontresina fehle heute ein 3-Stern-Hotel. Der neue Bau solle sportbegeisterte Familien anlocken und so gewissermassen eine Lücke im touristischen Angebot schliessen.

«Der Anfang vom Ende»

FDP-Fraktionschef Kunz will diese Begründung nicht gelten lassen. «Wenn das allein ausreicht, um ein Vorhaben für systemrelevant zu erklären, ist das der

Anfang vom Ende», sagt er. Damit würden weiteren Subventionen für Einzelbetriebe aller Art Tür und Tor geöffnet. «Vergleichbare Beispiele wie dieses fallen mir im Kanton auf Anhieb gleich zwei Dutzend ein.»

Kunz nennt konkrete Beispiele. «Das «Posthotel Löwen» in Mulegns ist für den Ort auch systemrelevant, weil es das einzige Hotel im Ort ist.» Gleich verhalte es sich mit einer ganzen Reihe von Bündner Gemeinden. Auch aus der Kantonshauptstadt gebe es ein Beispiel. «Folgt man der Argumentation der Regierung im Fall des Hotelprojekts in Pontresina, müsste der Kanton auch die Brambrüeschbahn grosszügig finanzieren.» Immerhin sei diese die einzige Bergbahn auf dem Stadtgebiet und schliesse in diesem Sinn auch eine touristische Lücke.

Entsprechend reiche ihm die bisher vorliegende Begründung der Regierung für ihren Entscheid nicht aus, betont Kunz. Daran ändere auch nichts, dass auf

die benachbarte Sportinfrastruktur verwiesen werde, welche die Gemeinde demnächst erneuern wolle. «Systemrelevant wäre meines Erachtens zum Beispiel die einzige Heilquelle an einem Ort, in dem die Mehrzahl der Arbeitsplätze von dieser Quelle abhängen und keine Alternativen bestehen.»

Nachspiel im Parlament?

Politisch dürfte die FDP gegen den Beschluss der Regierung wenig bis nichts ausrichten können; das Geschäft liegt tatsächlich in der Kompetenz der Exekutive. Auf sich beruhen lassen will Kunz die Sache dennoch nicht. «Wir werden das Thema im Grossen Rat mit einer Anfrage oder in der Fragestunde aufs Tapet bringen», betont er. «Ausserdem werden wir prüfen, ob der Entscheid überhaupt mit den Grundsätzen des Wirtschaftsentwicklungsgesetzes vereinbar ist.» Für die FDP ist die Regierung von diesen nämlich abgekommen.



GERETTET

Schaf ahoi!

CHUR Gestern hat sich ein Schaf auf ungewohntes Gelände verirrt. Wie die Churer Stadtpolizei in einer Mitteilung schrieb, war das Lamm aus der Umzäunung einer Haldensteiner Christbaumplantage ausgebrochen und hatte sich über das Rheinwuhr an den Rhein begeben. Nach über einer Stunde konnte das Tier befreit und schliesslich wohlauf ins Gehege zurückgeführt werden. (RED)